Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 76

Artikel: Die Wegnahme von Blamont, am 25. Dezember 1813

Autor: Heydeck

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

administrativen Dienst gleichzeitig zur Grundlage dienenden Kompagnie-Situations-Rapport weggelassen oder verändert werden sollen.

Die Rubriken des abwesenden Standes werden beibehalten werden müssen; detaschirt — im Spital — im Urlaub — vermißt, zumal selbige jedoch alle die Abwesenden näher angeben und auch auf Berechtigung zu Sold und Verpflegung Einfluß ausüben. Für Urlaube von kurzer Dauer, z. B. wo der Mann am Samstag nach dem Abendappell das Korps verläßt und am Montag zum Morgenappell wieder eingerückt ist, hat man bei den Militärschulen angenommen, die Besoldung fortdauern zu lassen. Allein der Ordnung wegen sind diese Urlaube im Rapport zu konstatiren, damit das Kommando die richtige Stärke der Anwesenden kenne. Man hat das Gleiche auch auf Urlaube längerer Dauer ausdehnen wollen, was aber der Unterzeichnete in keiner Hinsicht zugeben konnte noch durfte.

Nächst dem Situationsrapport kommt nun im Rechnungs- oder Verwaltungswesen die fünftägige Löhnungsliste. Diese wird in ihrer Form und Fassung keine Aenderungen erleiden. (Formular DD.)

Die Besoldungskontrolle E erfordert ebenfalls keine Vermehrung noch Verminderung in ihrer Form; — erstere würde zu Verwicklungen führen, welche besser vermieden bleiben. — Die Berechnung des Waffenunterhaltes kann übrigens füglich am Fuße der Besoldungskontrolle berechnet und in besonderer Summe ausgesetzt werden, wodurch das bezügliche Spezialbelege wegfallen wird.

Die Dienstpferde-Kontrolle F könnte neben dem Ausweis der zu Verpflegung berechtigten Tage fürohin auch die von diesen abhängenden Vergütungen für Beschlag und Equipirungsvergütungen aufnehmen und dadurch würden auch die betreffenden Einzelnbelege beseitigt.

Die Verpflegungsliste Lit. G und das Verzeichniß nichtbezogener Mundportionen und Pferdrationen der Offiziere Lit. S bleiben wie bisher. Die Meinung, den Werth der Mundportionen der Offiziere zur Besoldung zu schlagen, kann nicht berücksichtigt werden, denn in diesem Fall müßte der Offizier in vorkommenden Fällen die Natural-Verpflegung von seinem Sold bezahlen, und ebenso die Bezüge derselben oder die Gemeindeverpflegung seines Bedienten, wenn dieser nicht zum Korps gehört und doch nach §. 153 des allgemeinen Dienstreglements verpflegt werden soll, wo dann eben die betreffende Mundportion des Offiziers quittirt wird.

Wie früher, so kommt auch dießmal die Rede auf den Decompte §. 96 u. 116 des Verwaltungsreglements und die Aeßerung, daß es zweckmäßig sein dürfte, denselben aufzuheben, dem Soldat seinen vollen Sold ohne Abzug zukommen zu lassen, und ebenso auch die Soldzulage, welche nach §. 101 mit Beginn des dritten Monats gegeben werden soll. — Ob nun diese wesentliche Abänderung, welche vielleicht durch Beseitigung der Decompte-Rechnugen und Büchlein dem Kommandant und seinem Fourier ziemliche Arbeit ersparen wird, im Vortheil des Dienstes liegt, — das ist eine Frage, welche aus den Erfahrungen der Kompagniekommandanten beantwortet werden muß und welchen der Unterzeichnete nicht vorgreifen will. Doch erlaubt er sich, darauf aufmerksam zu machen, daß eine vorsorgliche Bestimmung nöthig wird, in welcher Weise ein Kompagniekommandant Auslagen für einzelne Soldaten für Reparaturen u. dgl. vom Sold erheben und sich selbst vor Nachtheilen eines beinahe unvermeidlichen Vorschüssemachens sichern kann." (Folgt die Unterschrift.)

Feuilleton.

Die Wegnahme von Blamont, am 25. Dezember 1813.

(Aus den Memoiren des bayerischen Generals v. Heydeck.)

Ich war auf Befehl des Feldmarschalls Grafen Wrede (in dessen Generalstab ich als Hauptmann diente), der k. bayer. Brigade des Generals Deroy zugetheilt worden, die den Auftrag hatte, in Pruntrutt (Porentruy) Requisition für das Armeekorps einzutreiben, und sollte bei dieser Gelegenheit die Straße rekognosziren, welche von Pruntrutt durch das Saßgau zieht, bis dahin, wo sie mit jener zusammentrifft, die von Belfort (welches wir belagerten) nach Besançon führt.

Am 24. Dezember 1813 Nachmittags rückten wir in Pruntrutt ein. Ich stellte die Vorposten gegen Blamont hinaus und gab, da mein Pferd sehr ermüdet war*), dem Oberlieutenant Hörmann von König-Chevaulegers den Auftrag, etwas weiter auf der Straße vorzureiten und einen Ort aufzusuchen, wo während des Tages ein kleines Kavallerie-Piket aufgestellt werden könne, das sich Nachts hinter die Infanterieposten zurückziehen sollte, um in diesen engen, waldigen Schluchten, wo man nicht weit um sich sehen konnte, nächtlicher Weile nicht komprimitirt zu werden. Zugleich befahl ich diesem Offizier nicht zu weit vorzugehen und sich in nichts Weiteres einzulassen; auch solle er jedem, der ihm begegne, zwar ungehindert nach Pruntrutt, aber Niemand gegen Blamont zu gehen gestatten.

Oberlieutenant Hörmann ritt mit einem Unteroffizier und 6 Chevaulegers ab, und ich bestimmte unterdessen die Punkte für die Vorposten einer Schützenkompagnie vom 5. Linien-Infanterieregimente (Preysing), welche die Straße zu bewachen hatte, und von dem Hauptmann Engelhardt kommandirt war.

Da Oberlieutenant Hörmann längere Zeit ausblieb, als zur Vollziehung meines Auftrages nöthig war, so äußerte ich gegen Hauptmann Engelhardt die Besorgniß, dieser etwas rasche Kavallerieoffizier möchte vielleicht, mit seinen wenigen Reitern sich zu weit vorwagend, in irgend eine unangenehme Lage gerathen sein, und war eben im Begriff, ihm ein Infanterie-Detachement nachzuschicken, als er selbst äußerst erhitzt im vollsten

*) Ich hatte einige Stunden Wegs mehr gemacht als die Brigade und keine Handpferde mitgenommen.

Jagen angesprengt kam, und meldete, man habe im nächsten Dorfe aus den Fenstern auf ihn und seine Leute geschossen, und den Unteroffizier nebst einem Pferde verwundet. Nachdem ich diesem Offizier einen Verweis gegeben, weil er gegen meinen Befehl so weit vorgerückt war, und er sich mit dem Umstande entschuldigt hatte, daß er in der Nähe keinen passenden Ort für die Aufstellung eines Kavallerie-Pikets findend, in der Hoffnung, doch noch einen Fleck anzutreffen, wo man ein etwas freies Terrain vor sich habe, weiter geritten und, nichts Feindliches ahnend, in jenes Dorf gerathen sei; so gab ich der ganzen Kompagnie Befehl mir zu folgen, und marschirte mit militärischer Vorsicht gegen das Dorf, fest entschlossen, es zum abschreckenden Beispiel niederbrennen zu lassen, wenn die Einwohner ohne weitere Veranlassung aus ihren Häusern auf meine Leute geschossen hätten. — Denn in diesem gebirgigen Lande würde ein solches Unterfangen, wenn es ohne strackliche, strenge Züchtigung geblieben wäre — ein gefährliches Beispiel geworden sein.

Im Dorfe angelangt, ließ ich sogleich den Maire kommen, und rief ihm, als ich ihn von weitem sah, laut zu: „Wenn Ihr Krieg wollt, Ihr Bürgersleute! so sollt Ihr ihn haben. — Habt Ihr auf unsere Soldaten geschossen, die Euch nichts Böses gethan, so laß ich Euch die Häuser über den Köpfen anzünden. Die Schuld habt Ihr Euch zuzuschreiben." — Da schwur der Maire hoch und theuer, daß kein Einwohner sich solchen Frevel erlaubt habe... Es sei zwar allerdings aus den Häusern geschossen worden, doch nicht von den Bürgern, sondern von einem Haufen Douane-Soldaten, und zwar aus Rachsucht gegen den Ort, weil die Einwohner das Abführen der Mauthkasse zu verhindern gesucht hätten, wobei es zu Schimpfreden und zu Thätlichkeiten gekommen sei. Da bei dem Gefechte ein Mann im Bauernkittel, der sich mit seiner Flinte von einem Hause in's andere zu flüchten gesucht hatte, von einem Chevauleger niedergeschossen war und noch auf einem Misthaufen neben der Straße lag, so zeigte der Chevauleger auf den Leichnam, und rief dem Maire zu: „Du Lügner! ist das vielleicht kein Bauer? das ist der Lump, der meinen Schimmel durch die Nase geschossen hat, und den ich dafür bezahlt habe." Der Maire ging sichern Schrittes auf die Leiche zu, schlug den Bauernkittel auf und zeigte auf die unter der Blouse versteckte grüne Douaniers-Uniform mit gleichfarbigen Beinkleidern und Soldaten-Kamaschen, um mich von der Wahrheit seiner Rede zu überzeugen. — Da man weiter hin noch einen zweiten Getödteten in gleicher Uniform fand, so konnte ich nicht mehr an der Aussage des Vorstehers zweifeln, und war herzlich froh, nicht gezwungen zu sein, ein Exempel zu statuiren, welches mich kaum minder geschmerzt haben würde, als jene, die es betroffen hätte.

Auf weitere Nachfrage erfuhr ich nun, daß etwa 350 Douaniers, welche in der Umgegend stationirt gewesen waren, Befehl hatten, sich bei unserer Ankunft nach Blamont zurückzuziehen, und dort als Besatzung zu dienen; das Fort sei klein, aber stark und liege bei drei Stunden von Pruntrutt, etwas seitwärts von dem Punkte, wo die Straßen von Pruntrutt, Belfort und Besançon zusammentreffen. Das Fort sei mit Artillerie wohl versehen, habe, außer den Douaniers, noch etlich und vierzig Dragoner in Besatzung, von denen erst heute früh noch zwei auf Patrouille im Dorfe gewesen wären; auch sei der Kommandant ein wackerer, alter Stabsoffizier.

Nachdem ich nun den Maire versichert hatte, daß kein friedlicher Einwohner durch unsere Truppen unnöthig belästigt werden würde, und daß Personen und Eigenthum vollste Sicherheit genießen sollten, zog ich mit meiner kleinen Kolonne wieder auf den früheren Posten zurück, und nachdem die nöthigen Wachen aufgestellt waren, ritt ich nach Pruntrutt, um dem General über alles Vorgefallene und in Erfahrung Gebrachte Meldung zu thun.

General Deroy gab mir darauf den Befehl, am kommenden Morgen bei Tagesanbruch mit der Kompagnie des Hauptmanns Engelhardt nebst 25 Chevaulegers eine Rekognoszirung bis vor Blamont zu machen. Rittmeister Clemens Graf Lodron, dessen Schwadron der Brigade zugetheilt war, und der sich zufällig bei meinem Rapporte gegenwärtig befand, erbot sich diese 25 Chevaulegers zu kommandiren. Auf meine Frage, ob ich nicht das Fort zur Uebergabe auffordern solle, erwiederte der General, ich möge dieses nicht thun; denn im wahrscheinlichen Falle einer abschlägigen Antwort, habe er weder Zeit noch Mittel, eine Belagerung zu unternehmen, und so würde diese Aufforderung, wenn sie keine weitern Folge hätte, lächerlich erscheinen. Des folgenden Tages (am Christtage) machten wir uns zeitig auf den Weg. Ich gab den strengsten Befehl, daß unter keinerlei Vorwand irgend ein Mann aus Reih und Glied treten, oder beim Marsche durch ein Dorf irgend etwas begehren oder nehmen solle. Hingegen versprach ich der Mannschaft ein gutes Mittagessen, ehe wir wieder nach Pruntrutt zurück kämen.

Nun zogen wir in guter Ordnung, an der Tete und auf beiden Flanken durch Patrouillen wohl eclairirt durch die waldigen Schluchten, zwischen denen sich die Straße nach Blamont hinwendet. Die Chevaulegers bildeten unsere Vorhut, und hinter diesen an der Spitze der übrigen Truppen ritt ich.

Nach zwei Marschstunden endete der Wald und ich sah zu unserer Rechten, zwischen den letzten Bäumen hindurch, jenseits eines tiefen Ravins und eines nicht breiten Thales, die Mauern von Blamont herüberblicken, auf einem, unsere Straße nur wenig überhöhenden, felsigen Hügel, der schroff aus dem Thalgrunde sich erhob. — Die Entfernung vom Fort betrug kaum eine schwache Kanonenschußweite.

Nun ließ ich Halt machen und gab dem Hauptmann Engelhardt die Weisung, seine Kompagnie auf zwei Glieder zu formiren, um den Feind über

unsere Zahl zu täuschen, und sich dann langsam und allmälig aus dem Walde so weit hervorzuziehen, als ob er durch nachkommende Truppen geschoben würde, bis nur noch die Queue im Walde versteckt bleibe; dann solle er seine Seitenpatrouillen in den waldigen Abhang gegen das Fort hinabschicken und noch einige Mann von der Queue oder aus dem zweiten Gliede zutheilen, damit das Blinken ihrer Waffen zwischen den blätterlosen Bäumen die Besatzung noch besser über unsere Stärke täusche; — für den Fall, daß die Festung zu feuern beginnen sollte, möge er seine Soldaten nicht unnütz bloßstellen, sondern die Schutzmittel des Terrains zu seiner Deckung benützen.

Nach diesen kurzen Vorkehrungen trabten Lodron und ich mit allen unsern 25 Chevaulegers auf der Straße vor, das Schloß in unserer rechten Flanke und gewärtig, daß man uns mit ein paar Schüssen begrüße, worauf wir dann ohne weiteres umgekehrt wären. Da kein Schuß fiel, so trabten wir bis zu einem kleinen Dorfe, zu dem die Straße sich langsam hinabsenkt, und aus welchem sich rechts im spitzen Winkel der Weg nach Blamont abscheidet. Dieses Dorf, in dem keine Seele war, liegt mit dem Fort und dem Punkte, wo wir unsere Infanterie gelassen hatten, ohngefähr in einem gleichseitigen D reiecke. Nun sprach ich zu Lodron: „Vielleicht sind die Bursche nicht in Verfassung, sich zu vertheidigen; jedenfalls müssen sie uns die Ehre eines Schusses anthun, ehe wir umkehren; denn ich werde die Lektion nicht vergessen, welche im Jahre 1809 General Drouet einem Chevauleger-Offizier über das Rekognoszieren gab. — Dieser hatte gemeldet, er habe feindliche Truppen gesehen, worauf ihn der General frug, ob man auf ihn geschossen habe, und — da der Offizier mit Nein antworten mußte — so schickte ihn der General wieder fort und sprach: „„Lassen Sie auf Sich schießen, Herr Lieutenant, sonst können Sie nicht mit Gewißheit sagen, ob Sie Feinde gesehen haben oder etwas Anderes""; — und wirklich war auch kein Feind da. — „Wenn es Dir recht ist, fuhr ich fort, so wollen wir demnach auf das Nest losreiten. Schießen sie, so kehren wir um, oder ich nehme den Trompeter und parlamentire, je nach Umständen."

Der wackere Lodron war vollkommen einverstanden und nun ritten wir aus dem Dorfe gegen die Veste, nachdem ein Chevauleger als Vedette auf die Straße gegen Belfort postirt und angewiesen worden war, wenn er feindliche Truppen von Belfort herkommen sähe, sogleich seine Pistolen abzufeuern, um uns zu avisiren, dann aber im Galopp unserer Infanterie den Befehl zu bringen, daß sie rasch vorrücken, und uns den Rückzug möglichst sichern solle; denn der Weg nach Blamont war eine gerade, eine Viertelstunde lange, schmale Straße über einen Bergrücken zwischen tiefen und jäh abfallenden Thälern zu beiden Seiten, in welche für Reiterei ein Hinabkommen kaum möglich war.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Im Kommissionsverlage von Wilh. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Taktische Thematik
für Offiziere aller Waffen
von
Alexander Koczicza,
k. k. Hauptmann im 39. Lin.-Inf.-Reg. Dom Miguel, Waffen-Inspektor des Landes, General-Kommando zu Brün.
Zwei Bände
mit einem Atlas von 20 lithogr. Plänen.
1857.
Preis: 7 fl. 30 kr. C.-M. — 5 Rthlr.

Mit dem bevorstehenden Werke bietet der Verfasser den Herrn Subalternen-Offizieren ein Handbuch zur Verfassung „taktischer Aufgaben"; der erste Band enthält eine umfassende Theorie der Ausarbeitung, der zweite Band 44 vollständig ausgearbeitete Beispiele, welche sich auf lehrreiche Terrainabschnitte der österreichischen Monarchie beziehen. — Auf den beigegebenen zwanzig in Stein gravirten Plänen erschienen die Truppenstellungen im Farbendruck.

Erinnerungen
an die
Schlacht von Kolin
und die
damalige Zeit.
Nach authentischen Quellen bearbeitet und zur Sekularfeier am 18. Juni 1857 herausgegeben
von
Gottfr. Uhlig v. Uhlenau,
k. k. Oberstlieutenant und Besitzer des Militär-Verdienst-Kreuzes.
Zwei Theile in einem Bande
Mit einem Plane der Schlacht.
1857.
Preis: 2 fl. C.-M. — 1 Rthlr. 40 Sgr.

Bei **Friedrich Schultheß** in **Zürich** ist so eben erschienen:

Rüstow, W.: Die Feldherrn-Kunst des XIX. Jahrhunderts zum Selbststudium und für den Unterricht an höhern Militärschulen. Erste Abtheilung 1792—1815. (Die zweite Abtheilung wird die Periode von 1815 bis 1856 enthalten.) Preis des ganzen Werkes Fr. 12.